

wird. Boccaccio nahm, um durch das Schicksal der Liebenden die Einbildungskraft zu beschäftigen, die Mittel aus dem menschlichen Herzen, indem er Fiammetta, der er die Erzählung ihrer Schicksale in den Mund legt, sich durch die Irrgänge der Leidenschaft winden läßt. Dabei huldigt er dem Geschmacke seiner Zeit durch die philosophischen Rechtfertigungen, die von den Personen des Romans für ihr Handeln angeführt werden, und durch die Verwendung mythologischer Gestalten als bewegender Kräfte. Durch zwei Versuche episch-heroischer Dichtung hat er keine andere Wirkung hervorgebracht, als daß in der Folge, weil er statt der Dante'schen Terzinen die Octaven angewandt hatte, diese Versart für Gedichte solcher Art im Gebrauche geblieben ist.

IV. Das 15. Jahrhundert weist keinen erheblichen Fortschritt in der italienischen Literatur auf, weil die geistige Thätigkeit, durch welche ein solcher hätte bewirkt werden können, sich nur noch allgemeiner dem von Petrarca gezeigten Ziele eines neuen Römerthums zuwandte, und weil durch Verkehr mit Constantinopel, sowohl durch Reisen dahin, als durch Einwanderungen von dort, auch die griechische Literatur Gegenstand eifrigen Studiums wurde. Diese Thätigkeit wurde von den Nachhabern der Halbinsel um die Wette gefördert; allen aber that es Lorenzo voraus, der in Florenz ein König des europäischen Handels war. Während sich aber das Wissen vermehrte, blieben die lateinisch geschriebenen Werke unter dem Banner der Nachahmung. Dieß wirkte auch auf die italienischen Erzeugnisse, deren Verfasser meistens zu den Zeitern der dem Alterthum zugewandten Studien gehörten. Noch schlimmer war es, daß bei einem großen Theile der in das Alterthum vertieften Gelehrten sich die Nachahmung auch in Hinneigung zu Glauben und Sitte der untergegangenen Zeit verrieth. Dadurch wurden sie Vertreter einer neuen heidnischen Weltanschauung, welcher schon durch Boccaccio mittels der Verwendung der Mythologie und der für die Sitten schädlichen Ausgelassenheit vorgearbeitet war, und welche sich jetzt als eine naturgemäße Folge der Wiedergeburt alter Bildung zu rechtfertigen schien. Es fehlte zwar unter den Freunden des Römerthums und des Griechenthums nicht an solchen, welche, gegen Irrthum alter Philosophie und gegen Verfälschung alter Dichtung gewaffnet, den Verkehr mit dem Alterthum als ein Mittel zum Verständniß für dessen religiöse Hilfsbedürftigkeit ansahen; allein die andere Partei wuchs um so ungestörter, weil es zum Anschluß an sie nicht ausdrücklicher Botschaft von christlicher Erkenntniß und Bucht, sondern nur unvermerkten Hinübergleitens in das feindliche Gebiet bedurfte. Erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts lassen sich neben der gelehrten Betribsamkeit nachlässige heimlicher Dichtung vernehmen, welche den Uebergang zu der regeren Thätigkeit des 16. Jahrhunderts bilden. Was sich seither von Versuchen, in Dante'scher Weise zu dichten, gezeigt hatte, war mit Anhäufung von Bildern, mit ver-

worrenen Gefühlen und mit gezwungenem Ausdruck beladen. Dagegen zeigt sich in Lorenzo de' Medici's Gedichten der Einfluß classischer Gelehrsamkeit in fester Haltung und eine Verwandtschaft mit Petrarca in Gleichartigkeit des Inhalts und bewahrter Ehrbarkeit. Ein Mitglied von Lorenzo's literarischem Hofstaate, der gleich gelehrte und geschmackvolle Polizian, bewies in einem Gedichte auf ein Turnier, in welchem Lorenzo's Bruder Julian gesiegt hatte, Reichthum der Einbildungskraft und feinen Sinn für Schönheit und lieferte als Beitrag zu der an den Höfen beliebten theatralischen Unterhaltung eine dialogische Geschichte von Orpheus und Eurypice, womit von fern ein Anfang im Drama gemacht war. Um dieselbe Zeit schlug die Dichtung den Weg ein, für das Epos Stoffe in den längst von den Franzosen bearbeiteten Sagen aus dem Fabelkreis Karls des Großen zu suchen, damit dem die Zeit beherrschenden Antiken etwas nach Zeit und Art näher Liegendes zur Seite träte. Da aber die langen Reihen staunenswerther Kämpfe durch den Mangel eines geschichtlichen Hintergrundes keine Anziehungskraft ausübten, erhielten die Werke dieser Art ein Gepräge des Spottes. Dadurch sanken sie, indem der Spott sich auch gegen den religiösen Glauben kehrte, zu einer gewissen Niedrigkeit herab. So zeigt sich diese Dichtung in Pulci's „Morgante“, in dem nicht Morgante, sondern Roland die Hauptperson ist. Etwas höher erhebt sich der ebenfalls dieser Gattung angehörige, unvollendet gebliebene „Verliebte Roland“ von Bojardo, der als bewegende Kraft die dem französischen Ritterthum eigene Verehrung der Frauen in der Erzählung wirken läßt.

V. Das 16. Jahrhundert überkam von dem 15. erhöhten Sinn für die einheimische Literatur und brachte derselben eine reiche Entfaltung, indem es sämtliche Gattungen zur Ausbildung brachte und eine jede innerhalb ihres Gebietes vielfach gestaltete. Das Epos trat in eine neue Phase mit Ariosto's „Rasendem Roland“. Mit diesem Gedichte blieb es zwar in dem Kreise, in welchem es sich zuletzt bewegt hatte, aber diese Herrschaft ist in ihm gleichgültig geworden, da es aus des Dichters eigenen Erfindungen zusammengelest ist. In den Kreis, dem es entstammt, gehört es nur insofern, als man bei dem Mangel eines eigentlichen Anfangs sich durch den Roland Bojardo's zurechtfinden kann. Hat man das aber auch gethan, so vermißt man bald einen leitenden Faden, wandelt durch eine Menge von Theilen, die einer naturgemäßen Verknüpfung entbehren, hin und her, sobald man Theilnahme für etwas gewonnen hat, wieder zu Neuem geführt, erfreut sich an Idealen des Ritterthums, gelangt aber, nachdem man durch einen Zaubergarten gewandert ist, nicht zu einem Abschlusse, weil ein solcher durch den regellosen Verlauf nicht gefordert wird, und weil der Dichter den Leser, dem er auch den Reiz lästerner Schilderungen bietet, durch die vielen Ruheplätze, die er gestattet, befriedigt zu haben glaubt. Auf solchem Wege